

Die „Blaue“
erstein wöchentl. 6 Mr.
und 15 durch die
Expedition. Neue Ausgabe. 7.
und durch Kolportage zu beziehen.
Geld pro Woche 25 Pf.
Monat 1.05 Mr.
für 3 Monate 3.10 Mr.
Durch die Post bezogen 3.10 Mr.
frei ins Ausland 3.52 Mr.
so lange Post am Date 3.94 Mr.

Telephon  
Redaktion 3141.

# Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Zwischen den beiden Berichten für
die Einspaltung. Coloniehalle ob deren
Plattform für Preßlau u. Schlesien
35 Mr. Aufenthalts 35 Mr.
Zweite Etage unter der Plattform 12.40 Mr.
Auf der Wybelnstrasse 120 Mr.
Wohnung, Vereins- u. 20 Mr.
Verkaufsstelle. 25 Mr.
Familien-Mieträumen für die nächste Nummer
müssen bis Sonntag 8 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 229.

Breslau, Montag, den 1. Oktober 1917.

28. Jahrgang.

## Hoffnung auf Verhandlungen.

### Das Echo der Kanzlerrede.

Es gibt jetzt nur noch die eine große, bange Frage, die viele Millionen von Menschen in allen Ländern erschüttelt, nämlich, ob der vierte Kriegswinter mit allen Leidern und Entbehrungen und der Fortsetzung der Schlächterei im Jahre 1918 vermieden werden kann oder nicht. Deshalb hätte der deutsche Kanzler seine Aufgabe darin erfüllten müssen, noch schärfster herauszuhaben, daß die Schuld an einem weiteren Winterfeldzuge nicht in Deutschlands Verhalten zu suchen ist und er hätte seine Zugeständnisse offen betonen müssen.

Aber den Kernpunkt der Erklärungen des Reichskanzlers bildete die Ablehnung jeder weiteren öffentlichen Erklärung über Deutschlands Kriegsziele. Sodass derartige einseitige öffentliche Festlegung würde nach seiner Meinung Deutschland nur schädigen; die Feinde würden sie als Zeichen wachsender Schwäche auslegen und vor allem als vollkommen selbstverständliche und wertlose buchen, um sofort neue und weitergehende Forderungen zu erheben. Eine solche öffentliche Festlegung ohne alle Gegenseitigkeiten würde jeder diplomatischen Technik so vollkommen widersprechen, daß selbst ruhigste Beurteiler darin ein Zeichen für Deutschlands Verlegenheit erblicken müssten und würde deshalb lediglich Kriegsverlängernd wirken.

Wer jedoch nicht blind und taub ist, der weiß, daß in einem sorgfältig vorbereiteten Konsortium beschlossen worden ist, daß zur Räumung Belgiens gegen entsprechende Entschädigungen insbesondere auf kolonialem Gebiet bereit zu erklären. In der Sache sind sich darüber offenbar auch die Entente-Regierungen klar. Warum also erleichtert man ihnen das Geschäft der Aushebung ihrer Völker durch Zurückhaltung und

Zweideutigkeit? Die Aufnahme der deutschen Reden in der feindlichen und der neutralen Presse zeigt zur Genüge, daß ihnen eine friedensfördernde Kraft nicht ungewohnt ist. In England sagt man, daß Michaelis die gesuchte Friedensfürsicht wieder gezeigt habe und auch die Holländischen Blätter konstatieren überwiegend, die Reden haben enttäuscht, weil sie nichts Bestimmtes brachten. Einige gehen so weit, zu sagen, der Freitag war für die Friedensfreunde ein schwarzer Tag. Wie aber erklärt sich nach der mehrfach betonten Friedensbereitschaft und nach ihrem zweifellosen Vericht auf Belgien das Verhalten der Regierung? Sie scheint ziemlich bestimmt zu hoffen, es werde noch vor dem Winterfeldzug zu Verhandlungen kommen. Sie will diese Verhandlungen auch und hält die von ihr eingeschlagene Taktik für die richtige, um zu ihnen zu gelangen. Sie hält wohl Anspruchsinneren Zersplitterung für so erheblich, daß von dort keine Gefahr mehr droht. Sie rechnet mit den schnell wachsenden Schwierigkeiten der Kohlenversorgung und Lebensmittelversorgung in Italien und Frankreich und mit ihren politischen Wirkungen auf die inneren Zustände dieser Länder. Und sie folgt jenen englischen Rechnungen, die Amtshilfe noch 7 bis 8 Monate in der Ferne sehen und diese 7 bis 8 Monate Unterseeboote mit äußerst bedenklichem Gesicht betrachten. Und aus alledem zieht sie den Schluss: man wird verhandeln und unsere Unterhändler sollen nicht durch öffentliche Verzichte in eine ungünstige Lage kommen.

Mit Recht meint der „Vorwärts“, die Herren Michaelis und Kühnert mögen sich vorstellen, daß sie keine falsche Rechnung aufmachen. Auch die Gegner haben einmal in ähnlichen Berechnungen geschweigt und sind hinterausichtigt worden. Als sie das Friedensangebot des 12. Dezember 1916 ablehnten, rechneten sie auch, daß das Frühjahr 1917 ihnen den militärischen

Sieg und Deutschland den wirtschaftlichen Zusammenbruch bringen müsse — sie vertrethen sich. Ihre militärische Lage ist heute kein Haar anders als vor einem Jahre. Hüllen wir uns vor gleichen Erfahrungen! Halten wir nicht mit Zugeständnissen zurück in der Erwartung, daß die anderen kommen müssen? Gehen wir auf halbem Wege entgegen und sagen wir offen, was wir geben wollen und was wir nicht geben können, dann fördern wir die Friedensbereitschaft der anderen Völker und haben die meiste Aussicht, uns und der Welt das Grauen des vierten Kriegswinters zu ersparen.

Es ist kein Geheimnis, daß die deutsche Regierung zuversichtlich an einen nahen Frieden glaubt. Misstrauische Leute könnten meinen, diese Zuversicht sei bloß zur Schau getragen, um die friedensfeindschaftlichen Massen zu trösten und zu beruhigen. Nehmlich wird es ja auch bei Gewaltmärschen gemacht, wo die Offiziere die ermattenden Massen ermutigen mit dem Trost, nun dauere es nur noch eine kurze Weile, und dann sei man am Ziel. Diesmal aber handelt es sich nicht nur um einen billigen Trost, sondern die Führer selbst glauben fest und bestimmt an das, was sie sagen. Der Friedensoptimismus der Regierung ist nicht nur zur Schau getragen, sondern er ist tief und echt.

Wir können uns in der gegenwärtigen trüben Zeit keinen besseren Führer unserer auswärtigen Politik denken als einen Optimisten. Nur eines darf er nicht: Er darf nicht enttäuschen! Wenn die Entwicklung zum Frieden nicht bald sichtbare Fortschritte macht, dann wird die gegenwärtige Regierung in ein Kreuzfeuer von Angriffen geraten, und das allgemeine Urteil über ihre anstrebende fröhliche Leichtigkeit müste für sie vernichtend sein. Einzigweilen wollen wir hoffen, daß sie ihre Zuversicht nicht täuscht.

## Die Verpflegung der Soldaten.

### Erhöhung der Soldatenlöhne.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm am Sonnabend einstimmig einen sozialdemokratischen Antrag an, der den Reichskanzler ersucht, eine außerordentliche Festsetzung der Löhne der Mannschaften und Unteroffiziere herbeizuführen, und zwar nach folgenden Richtlinien:

- a) Unteroffiziere erhalten nach einer als Unteroffizier geleisteten Dienstzeit von acht Jahren Monaten eine Erhöhung der Löhne um 20 vom Hundert.
- b) Gefreite und Gemeine nach einer Kriegsdienstzeit von einem Jahre 20 vom Hundert, nach einer Kriegsdienstzeit von zwei Jahren 40 vom Hundert und nach einer Kriegsdienstzeit von drei Jahren 50 vom Hundert Erhöhung der für sie zuständigen Löhne.
- c) Besondere Zugaben, die für bestimmte Funktionen bezahlt werden, blüßen auf diese Erhöhung nicht angerechnet werden. Ebenso beschloß der Ausschuß einstimmig, die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß den Unteroffizieren, die das den Mannschaften zustehende Zugeld noch nicht erhalten haben, dieses nachträglich gewährt wird.

Wenn die Regierung den Beschluß des Reichstages beitrete, dann würde der Soldat im Felde

nach 1 Dienstjahr	64 Pf. pro Tag
" 2 Dienstjahre	75 " "
" 3 " "	80 " "

erhalten, die Angehörigen immobiler Truppenteile:

nach 1 Dienstjahr	40 Pf. pro Tag
" 2 Dienstjahre	46 " "
" 3 " "	50 " "

Die Haltung der Regierung dazu soll in wenigen Tagen mitgeteilt werden. Der Sold der Gefreiten und Unteroffiziere soll in gleichem Grade erhöht werden.

#### Bei der Besoldungsdebatte

wendet sich Abg. Städte (Sozialdemokrat) gegen die Regierung, die öffnete die Soldaten als Objekt für am sozialen Zweck anwendbare Sparmaßnahmen. Diese unzweckmäßige Tätigkeit ist unzureichend, da gewaltsame Leistungen, die von den Soldaten gefordert werden, kein einziger ist in Verständnis dafür, daß ein jährlich beobachtbarer junger Deutnant im Monat 250 reis. 310 zu erhalten ist, wenn er nicht in einem kleinen Betrieb arbeitet.

Abg. Städte (Sozialdemokrat) fordert den Antrag auf schleunige Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Heeresdienst.

Abg. Erzberger (Btr.) forderte, daß dort wo Vater und Sohn an der Front stehen, der Vater auf Verlangen aus der Feuerlinie zurückgezogen wird.

Abg. Städte (Sozialdemokrat) fordert die

General v. Owen erklärte, daß das Kriegsministerium nichts gegen eine Erhöhung der Löhne einzuwenden habe.

Bei der Rechnung für die Kriegsanleihe sei jeder Zwang verboten worden.

Die Beschlüsse sind nebensächlich angeführt. Der sozialdemokratische Antrag wurde angenommen, hoffentlich tritt ihm die Regierung bei.

### Die alten Leute und die Familienväter.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm am Sonnabend folgende Entschließungen an, die von den Sozialdemokraten beantragt waren:

1. Mit Beschränkung zunächst die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Heeresdienst.

2. Maßnahmen zu ergreifen, daß dort wo Vater und Sohn an der Front stehen, der Vater auf Verlangen aus der Feuerlinie zurückgezogen wird.

3. Mannschaften und Unteroffiziere während der Dauer des Krieges in regelmäßigen Zeitabschnitten Urlaub zu gewähren.

In der Begründung erklärt Oberst von Wiesberg die Entlassung der beiden ältesten Jahrgänge als unmöglich wegen des Mannschaftsbedarfs für die großen besetzten Gebiete.

Abg. Städte (Sozialdemokrat) begründet den Antrag auf schleunige Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Heeresdienst. Die Verlängerung der Wehrpflicht hätte statt durch einfache Zurückhaltung der Mannschaften durch Gesetz eingeführt werden müssen. In Bremen sind diese beiden Jahrgänge bereits entlassen. Wenn Vater und Sohn gleichzeitig im Felde stehen, so sollte man die Väter befreien. Für Kriegszeiten müßte ein Recht auf Urlaub geschaffen werden. Der strenge Krieg ist zu befehligen.

Abg. von Wiesberg: Einem Recht auf Urlaub stand die militärische Sorge im Wege. Es besteht, was allgemein anerkannt wird, nur die besten Absichten, in Kriegsfällen nicht auf Mangelnde Rücksicht zu schaften. Und dann ist in diesen Kriegssituationen unzweckmäßig. Die ältesten Leute

würden durchweg hinter der Front beschäftigt. (So ist der Herr Minister sehr im Ferien!)

Abg. Städte (Sozialdemokrat): Disziplinar- und andere Strafen dürfen keinen Grund zur Urlaubsverweigerung geben.

Kriegsminister v. Stein: Die Armee und nicht der Kommandogeneral bestimmen, wieviel Urlaub erteilt werden soll. Die Durchführung der Urlaubsbestimmungen begegnet ungemeinen Schwierigkeiten bei dem freien Wechsel in den Führerstellen. Die korrekte Ausführung ist ungeheuer schwer. Beider wird auf die alten Jahrgänge nicht verzichtet werden können.

Trotz dieser Einwände wurde der obige Beschluß des Ausschusses gefasst, mit dem sich die Regierung jetzt wird beschäftigen müssen.

### Die Verpflegung des Heeres.

Von D. Städte, M. d. R.

Die den Soldaten im Felde zustehenden Nationen sind in der Kriegsverpflegungsvorschrift niedergelegt, die einen Unterschied zwischen Mann und Offizier nicht kennt. Die dort vorgesehenen Nationen sind reichlich bemessen, so daß in den ersten Monaten des Krieges über das Ausmaß an Lebensmitteln nicht gelegt wurde, höchstens über die Art der Zubereitung, die vielfach nicht gerade in den geübtesten Händen lag. Es ist auch garnicht zu bestreiten, und im Reichstag ist es auch von sozialdemokratischer Seite offen anerkannt worden, daß die Heeresverwaltung immer von dem Bestreben geleitet war, nur Lebensmittel von fadelloser Beschaffenheit zu liefern. Sie konnte das, weil sie an bestimmte Preise nicht gebunden war.

Sie mußte es aber auch tun, weil der Zustand der Truppenverpflegung im engsten Zusammenhang mit der Schlagfertigkeit und Widerstandskraft des Heeres steht.

Leider konnten sich die reichlich bemessenen Nationen der Kriegsverpflegungsvorschrift bei der langen Dauer des Krieges nicht anfreudet erhalten lassen. Wohl am schwierigsten wurde die bei den Truppen in der Helmütze eingeschlossene Herabsetzung der Portion von 750 Gramm auf 500 Gramm täglich. Mit dem Soldgeld nicht gedeckt, eischt die fehlenden 250 Gramm vor den Soldaten nicht gedeckt, erschöpfen sie sich mangels Brotkartons. Nicht nicht laufen und zweitens Kunden die 5 Pf. Entschädigung in seinem Buchhaltung an den entsprechend geöffneten Brotpacken.

Dazu kam noch, daß der Mangel an Verpflegungsmitteln nicht auch an den Truppen nicht verringert werden kann, was auf dem einen anderen Seite des Kriegsverpflegungsvorschriften nicht verringert werden kann. Das ist ein großer Fehler, der die Regierung gemacht hat.

für die Truppen mit Fleisch gelegt worden sind. In der Truppenversorgung müsste eine „Umrüstung“ eintreten, die man selbst beim besten Willen nicht als eine Verbesserung bezeichnen kann. An die Stelle von Nahrungsmitteln, die nicht mehr oder nur in ungenügender Menge beschafft werden können, müssten andere treten; Fleisch würde vielfach durch Kartoffeln durch Überreste usw. ersetzt. Diese „Umrüstung“ hat dazu geführt, daß die Kriegsversorgungsvorschrift in ihrer ursprünglichen Fassung heute fast in seinem Punkte mehr trifft. Die Folge ist, daß die Soldaten heute vielfach nicht wissen, was ihnen an Nahrung zusteht, denn für den einzelnen Mann ist es natürlich eine Unmöglichkeit, die zahllosen Abänderungen der Versorgungsvorschriften übersehen zu können.

Stachleben lasse ich deshalb eine absolut authentische Zusammenfassung der Tagesfahne folgen, die den mobilen Truppen jetzt zustehen:

**Brot:** 900 Gramm — Truppen im Gebiete über 1000 Meter hoch bis 1000 Gramm Brot, Truppen vor der ersten Linie, sonst angestrenzte Truppen und Jugendliche bis 750 Gramm.

**Fleisch:** frisch, gesalzen, gefroren, durchschnittlich 250 Gramm oder Rauhköhl, Speck, Fleischkäse 150 " oder Fleischkonserve 150 " oder Salzhering, Rauhköhl, Marinade 250 " oder gesäuerte Heringe 200 " oder Blutköhl 800 " oder frische Seeßelche 400 " oder Salzköhl 300 " oder Klippköhl 200 "

**Gemüse:** Weizenmehlzusatz bis 20 Reis, Graupen, Grüne, Grieß, Fladen 125 " oder Süßkartoffel 250 " oder Dörrgemüse 80 " oder Gemüsekonserven 150 " oder Kartoffelknochen 300 " oder Kartoffelsoden 50 " oder Dörrkartoffeln 60 " oder Rüben 200 " oder Spätzle 1200 " oder frischer Kohl, frische Gurken, Salz- oder Eßgurken 1200 " Sauerkohl 450 " oder Radicchio 125 "

oder Spinat, gesalzen (in Fässern), oder Salzkart, oder Rote, Birnling, Blumenthölz in Salz oder Kartoffeln in Salz 400 " oder Schnittbohnen (in Fässern) 250 " oder Süßjengemüse 600 "

**Salz:** gebrannt 10 Gramm und Zichorie 5 Gramm. 2 Gramm.

**Käse:** 17 Gramm.

**Käse:** 16 Gramm nebst 25 Gramm Butter.

**Butter:** Butter 55 Gr. 65 Gr. über Schnitz, fettes Schweinefleisch in Stückchen 55 " 65 "

30 Gramm Marzipan oder Dörrmarmelade 125 Gr. Weitwurst, Blut- und Leberwurst 125 " Im Monat auf den Kopf 200 "

25 Gramm frische Brotschalen über 2½ Gramm Dörr (rohene) Brotschalen, oder 0,4 Gramm Pfeffer, oder 0,1 Gramm Kaprisa, oder 2,0 Gramm Kümmel,

oder 0,1 Gramm Rellenblüte, oder 0,05 Gramm Lorbeerblätter, oder 0,2 Gramm Majoran, oder 0,05 Liter Essig,

oder 2,0 Liter Speisöl, oder 8,0 Gramm gemahlener Rindfleisch, oder 2,5 Gramm Senf (rostfrei). Bei Verab-

gabung von Trocken- (Klipp-) und Salzkäse wird neben der sonstigen Gewürzportion eine besondere Senfportion in obiger Höhe verab-

folgt.

**Zucker:** 2 Zigaretten und 2 Zigaretten, über 30 Gramm Rauchstab, über 25 Gramm Gaukelp, über 5 Gramm Schnupfstab.

Dazu ist zu benennen: Fleisch gibt es nur an sechs Tagen in der Woche. Für den siebten, also fleischlosen Tag, kann an jedem Tag in der Woche ein Weizenzehlzusatz bis zu 20 Gramm gegeben werden. Truppen vor der ersten Linie können 300 Gramm für den Kopf und Tag erhalten. Dafür bekommen aber dann die übrigen entsprechend weniger. Die Tagesfahne am Gemüse kann zur Hälfte oder zu einem Drittel auch aus Kartoffeln bestehen. Solange die Kartoffelration von 1500 Gramm pro Tag nicht geliefert werden kann, darf für

jede 100 Gramm fehlender Kartoffeln 80 Gramm Tomate gegeben werden. Kaffee gibt es nur an sechs Tagen in der Woche; am siebten Tag werden andere Getränke gegeben, in der Regel Tee. Die Kaffeekonsum besteht pro Mann und Tag aus 5 Gramm Bohnen und 5 Gramm Malz- oder Gerstenkaffee. Fehlen diese Käufe, dann sind insgesamt 10 Gramm Bohnenkaffee zu geben. Kaffee dagegen wird nur nach ärztlicher Verordnung verabreicht. Die Verpflegung mit Fett hängt natürlich ganz vom Nachschub ab, sobald unter Umständen nur an 3 Tagen Butter, dafür dann an 10 Tagen Butterkonserven oder statt Schnitz Marzipan gegeben werden kann.

Insbesondere im Bewegungskrieg oder bei Übungen im Freien sind natürlich Störungen in der Zubereitung nicht immer zu vermeiden; dann muß aber unbedingt darauf geschenkt werden, daß die Mannschaften das Fehlende nachgeliefert oder in anderer Weise erzielt bekommen. Ausdrücklich ist dabei aber festzustellen, daß die Armeesübersetzungsbefehl ermächtigt sind, die erwähnten Fälle zu verringern, soweit noch ärztlichen Gutachten wider darunter die Gesundheit noch die Schlagfertigkeit der Truppe leidet.

Schwieriger liegt es mit der Verpflegung bei

Truppen in der Heimat.

Für die Versorgung dieses Teiles der Armee sind keine bestimmten Portionsmengen festgesetzt; es ist nur vorgeschrieben: eine gute und ausreichende Kost zu gewährleisten. Die Truppenteile erhalten Rauchware, die sich zur Zeit je nach den Teuerungsverhältnissen des Standortes etwa zwischen 95 Pf. und 1.05 Pf. für den Kopf und Tag bewegen. An der Feststellung des Speisezettels und der Berechnung der Verpflegungsfähigkeit haben die Truppenteile nach Maßgabe der verfügbaren Geldmittel im allgemeinen freie Hand. Nur hinsichtlich der rationierten Verpflegungsmittel ist der Verbrauch an Höchstmengen gebunden, die für Fleisch 800 Gramm und für Fette aller Art 60 Gramm wöchentlich betragen. Außerdem werden an Brot täglich 500 Gramm geliefert, die natürlich auf die oben erwähnten Rationsbeträge nicht angerechnet werden.

Man wird gegen dieses System lebhafte Bedenken nicht unterdrücken können. Unter ausnahmsweise günstigen Verhältnissen mag sich zur Not mit diesen Sätzen auskommen lassen, in Städten, in Großstädten insbesondere, können sie nicht ausreichen. Bei der Verpflegung der Truppen aber soll und darf die Geldfrage keine Rolle spielen. In dieser Richtung war die sozialdemokratische Reichstagsfraktion immer tätig und wird es auch weiter sein.

## Der deutsche Bericht vom Sonnabend.

Großer Hauptquartier, 29. September 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Preußen.** An der standartischen Linie und zwischen Houthulster Wald und Oss wechselte die Kampftätigkeit der Artillerien in ihrer Stärke. Gestigem Trommelfeuer in den Abendstunden östlich von Ossen folgten nur bei Sonnenuntergang englische Feuerangriffe; sie wurden abgewiesen.

Am Wege Hoven-Paßmündung wurde der Feind aus der dritten Linie, die er dort noch hielt, geworfen.

Im Niederschwemungsgebiet der Oss brachten unsere Eskadronen von Zusammenstößen mit Belgieren Gefangene zurück.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** Nordöstlich von Soest und vor Verdun verstärkte sich der Feuerkampf zeitweilig beträchtlich; er blieb an der Stelle auch nachts lebhaft. Mehrere Vorfeldgefechte, die unsere Sturmtruppen in die französischen Stellungen führten, hatten vollen Erfolg.

**Heeresgruppe Herzog Württemberg.** Bei Wissel im Sundgau blieben bei einem französischen Vorstoß einige Gefangene in unserer Hand.

London und mehrere Orte an der englischen Südküste wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen.

Deutscher Kriegsschauplatz.

**Großherzog Leopold.** Die meiste geringe Kampftätigkeit zeigte sich nur vorübergehend bei Erkundungsunternehmen nördlich der Dün, westlich von Lüd und am Horne.

**Heeresgruppe Madsen.** Russische Abteilungen, die in Kämpfen über den Sereth und den St. Georgsarm der Donau gekämpft waren, wurden durch unseren schnellen Gegenstoß vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine größeren Geschiäftshandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister

Gudendorff.

## Neue Fliegerangriffe auf England.

Großer Hauptquartier, 30. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei ungünstiger Sicht blieb bei allen Armeen die Geschäftstätigkeit geringer als an den Vortagen.

In Holland war der Artilleriekampf an der Küste und abends von der Oss bis zum Kanal Comines-Osteraar stark. Vorstoßens- und englische Erkundungsabteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen.

Vor Verdun war, von vorübergehender Feuersteigerung abgesehen, die Kampftätigkeit, mäßig.

Unsere Flieger griffen erneut die Stadt und Scheide in London, sowie Ramsgate, Sheerness, Margate an. Wirkung der Bomben war an Bränden erkenntlich. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Deutscher Kriegsschauplatz: Keine größeren Geschiäftshandlungen.

Mazedonische Front: Zwischen Ohrids-See und Vermion war das Gelände lebhaftes als sonst.

Der Erste Generalquartiermeister:

Gudendorff.

Berlin, 30. September, 9 Uhr abends. (Amtlich.)

Keine wesentlichen Ereignisse.

## Die Kampfschlacht am Sonntag.

Berlin, 30. September. (B. L. B.)

Holland an der Hauptkampffront blieb die Sicht bei Artilleriekämpfen vorerst noch gelassen, lebte dann aber wieder auf und nahm gegen Abend große Höhe an. In der Nacht gingen mehrere starke englische Patrouillen in Gegend Cambrai, Vangenec und Somme ab. Sie wurden im Hintergründen am Abend abgewiesen. Unsere Artillerie lebte die Bekämpfung feindlicher Batterien und Anlagen mit beschränktem Erfolg fort, während unsre Bombe bengeschlossen abwarten musste. Von 11 bis 12 Uhr, sowie Stadt und Lager Vopoing, ausgetragen mit Bomben belagerten. Einige wenige und mäßig wurden an mehreren Stellen von unsrer Artillerie eingeschossen.

Während an der Kreisfront und in der Gegend S. Quentin die Kampftätigkeit normal blieb, lag der Einsatzfront bis zum Einbruch der Dunkelheit sehr das feindliche Artilleriefeuer, was an der Ostfront-Ost und am Rhein des Namens besonders deutlich durch den Einsatz zu großer Stärke.

Beiderseits Verdun war zunächst die Kampftätigkeit geringer und wurde seit nachts zeitweise lebhaft.

Im Raum nordöstlich Riga, bei Rominovitsch und in Gegend Narischin waren unsere Stützpunkte und Vorposten erfolgreich und lehrten mit Gefangen und Beute zurück.

## Die Luftangriffe auf London.

Englische Berichte.

**London.** 29. September. Reuter meldet amtlich: Flugzeuge feuerten über der Küste von Kent und Essex gruppenweise großes 8 und 9 Uhr abends. Einige Angriffe auf London wurden aufgeführt und Bomben auf die nordöstlichen und südöstlichen Bezirke, ferner auf verschiedene Plätze in Kent und Essex abgeworfen. Menschenverluste und Sachschäden sind noch nicht gemeldet.

**London.** 29. September. (Reuter.) Des Abends wurde das Signal gegeben, daß ein Luftangriff zu erwarten sei. Die Leute suchten schnell Deckung, den Vorrichtungen der Bewohner entzogen. Bald darauf wurde von fern Geschüpf feuer vernommen, das schnell näher kam. Es wurde sehr heftig. Ancheinend war es gelungen, die Angreifer dem Mittelpunkt der Stadt fernzuhalten. Als das Feuer endete war die City durch glänzende Mondchein erhellt und es blieb bis nach Mitternacht lebendig. Die Vorstellungen in den Theatern und Konzerten wurden während des Angriffs fortgesetzt.

## Die österreichischen Berichte.

**Wien.** 29. September, abends. (Amtlich.)

Am Nachhang des Monte San Gabriele lebte die Kampftätigkeit beträchtlich auf. Am Chiese in Südtirol wurde den angreifenden Italienern durch unsere Sicherungsabteilungen zurückgeworfen.

**Wien.** 30. September. (Amtlich.) Der Südteil der Hochfläche von Valsassina — heilige Gießen und der Monte San Gabriele wurden durch unsere Sicherungsabteilungen wieder der Schaufeld erobert. Die Italiener drangen nirgends durch.

Der Chef des Generalstabes.

## Es fand das Rad . . .

von Dorothy Richardson, deutsch von M. R. Lichten.

30)

(Nachdruck untersagt.)

Wie alt bist Du eigentlich, Emilia? „Viel zu jung.“ Ich weiß, Du wirst sagen, daß je das ganze Leben noch vor mir liegt, oder ich sage Dir ja — Sie möchte eine ruhige Ruhezeit und möchte sich, ohne ein weiteres Wort zu sagen, ab.

Um Abend, als wir heimgegangen, erzählte sie mir, sie sei erst fünfzig aus dem Gefängniß drinnen auf der Insel entlassen worden. Ich fragte sie nicht, was ihr gestraft habe, und merken sie so blöd und belanglos aussehe, bevor ich hatte mit der Zeit gekämpft, daß es im Arbeitsraum nicht gut sei, als sie in die Tiefe zu gehen.

Auch am nächsten Tage, einem Sonnabend, blieb Emilia von der Arbeit aus, und wir beschlossen deshalb, sie am Abend zu besuchen. — Ich kannte nun immer besser mit meiner Arbeit gereift, Emilia aber ließ sich gehen, und schließlich wurde sogar der Arbeitsraum auf sie verzerrt und bat sie, sich etwas mehr aufzunehmen.

„Hörst Du die Freiheit so interessant?“ fragte sie mich. „Interessant eigentlich weniger“, antwortete ich, „aber darüber geht es leider nicht.“ Und wenn ich die Arbeit doch einmal machen muß, kann man ja ebensoviel ich große Lust.“

„Das ist wieder der Unterschied zwischen uns beiden“, sagte Emilia nachdrücklich. „Sie hat eine Freiheit aufgezogen, und ich kann mich nicht mehr auskämpfen.“

„Sie hat die ganze Freiheit an, ich möchte noch nicht einmal die Freiheit, nur daß es irgendwo darüber im Hintergrund, welche ich nicht darüber entscheiden kann, die Freiheit von einer Seite her über sie gebracht ist, der eine reicht von einer Seite nicht ebensoviel, was er bekommt, und was er braucht.“

„Sie hat die ganze Freiheit an, ich möchte noch nicht einmal die Freiheit, nur daß es irgendwo darüber im Hintergrund, welche ich nicht darüber entscheiden kann, die Freiheit von einer Seite her über sie gebracht ist, der eine reicht von einer Seite nicht ebensoviel, was er bekommt, und was er braucht.“

Die beiden gleichen Namen, wie Bezie, führten. Schließlich erinnerte ich mich daran, daß Bezie einmal ernannt hatte, ihr Vater sei Schneider, und das brachte mich auf die Spur; wir trafen uns mehrere Adressen auf, die in Frage kommen konnten und ließen fünf Stunden lang quer und quer, treppauf und treppab, bis wir endlich doch an die richtige Adresse kamen.

Eine blonde, Frau öffnete uns die Tür, als wir jedoch nach Bezie fragten, begann sie zu weinen und zeigte auf eine an die Tür geschriebene Anschrift.

Anschrift: Bezie. Behalte dürfen nicht empfangen werden!

Drei ihrer Kinder hätten Dienstboten bekommen, drei waren jetzt nicht mehr daheim, Bezie oder hatte der Vater in das Hospiz auf sich rufen lassen. Wir ließen so schnell wie konnten, doch, als das Zeug war bereits geschlossen, und da wir weiter Vermisste waren noch sonst irgend einen Zuweis zu holen, so mußten wir uns bis zur Bezeichnung am nächsten Tage gedulden.

Und bis dahin ist sie dann tot, sagte Emilia bitter, während wir langsam heimtranken. Ich richtig; als wir am nächsten Tage kamen, war sie tot; sie war in den frühen Morgenstunden gestorben und hatte, wie uns der junge Vater erzählte, von einem Mutterherzen phantasiert und von Rosenfeld und von einem Garten voller Frühlingswind und Blumen und Sonne.

Sie war es besser, als wie bei Wolff, sagte Emilia, während wir wieder auf die Straße traten und rasch dem nächsten, baldigen Vaterherzen den Rücken lehnten, der so viel Aussicht hinter seinen Namen barg.

Auf dem Gehweg blieb Emilia vor dem Schauspiel eines Blumenmöbels stehen und betrachtete lange und sehr läufig einen unattraktiven Strauß weißer Lilien. Keine von uns sprach ein Wort, als wir jedoch vor dem Haus angelangt waren, griff Emilia plötzlich ihre Tasche in dunkler Angst nach seiner Hand.

Wir gaben die wenigen Stufen zur Haustür hinan, und ich klapperte Emilia preßte meine Hand fester und fester.

„Sie weiß, — es geht nicht mehr...“ flüsterte sie plötzlich und fuhr meine Hand sah, wie sie meine Hand führte, während wir den Schluß ins Schloß steckten. Und noch ehe ich etwas erwidern konnte, ließ sie zurückholen können, was sie im Dunkeln der Nacht verloren haben.

„Und wo ist die anderen?“ fragte die Geschlechter. „Sie weiß es nicht...“ entdeckte ich, und ich habe auch bis auf den heutigen Tag nicht zu erfahren vermocht, ob sie überhaupt noch unter den Lebenden lebt; seit ihrer Flucht, seit dem Abend, an dem sie wegging, hat sie nichts mehr von sich hören lassen.

Ich weiß es nicht. Und ich glaube auch nicht, daß ich es je erfahren werde, denn nur in Rom

## Die Konflikte in Russland.

### Die rote Flagge am Schiff.

Berlin, 1. Oktober. Die Matrosen der russischen Ostsee-flotte beschlossen, auf allen Kriegsschiffen und Küstenbefestigungen die rote Flagge zu hissen, bis die Regierung in die Hände des Arbeiter- und Soldatenrates übergegangen sei. Die Schwarze Meerflotte, die in letzter Zeit als Kerenski treu gegolten, soll deutlich zeigen, daß sie zur Opposition übergehen wolle.

### Die demokratische Konferenz.

Petersburg, 28. September. Nach einer Versammlung der Petersburger Telegraphen-Agentur eröffnete der frühere Arbeitsminister Stoilev die zweite Sitzung der demokratischen Konferenz, indem er sich für ein Zusammensein mit dem gewerkschaftlichen Volksrat und selbst mit den Kadetten aussprach, mit Ausnahme der Elemente unter ihnen, die in die Angelegenheit Kornilow verwickelt sind.

Der frühere Justizminister Borodkin sprach von der Entscheidungnahme der Kadetten gegenüber Kornilow und erklärte, daß sie sich eherenhaft verhalten hätten; denn sie seien die ersten gewesen, die gesagt hätten, daß der einzige Ausweg die Diktatur Kerenski sei. Der Redner war der Ansicht, daß die Konferenz Verhandlungen mit der Regierung einleiten solle, um eine Art von Parlament zu schaffen, das alle Parteien einschließe, und dem das Kabinett verantwortlich wäre.

Der frühere Verpflegungsminister Plechanow sagte, daß er außer in einer Koalition sein Mittel zur Lösung der Krise sehe, da die Demokratie allein nicht lange die Macht in ihrer Hand behalten könne. Er betonte die Notwendigkeit einer Mitarbeit der Kadetten.

Der Abgeordnete aller Frontauschüsse, Kutschin, hielt eine lange Rede, in der er sagte, das Land kann nicht gerettet werden, wenn die Kampffähigkeit des Heeres nicht wieder hergestellt werde.

Der militärische Abgeordnete Pohjinski stellte die heimliche Lage im Heere fest und empfahl einige praktische Maßnahmen an einer Wiedergeburt, vor allem eine bessere Verpflegung, denn hungernde Truppen könnten nicht steigen, ferner eine kluge Besetzung des Heeres von schäbigen Elementen, um nicht die Fahnenflucht zu befürchten.

Kriegsminister Werchowlyk lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung darauf, daß die Armee, obgleich die Größe dieses Jahres reißender sei als voriges Jahr, dennoch an Brot und anderen notwendigen Dingen Mangel habe; die Ursache dafür sei die Mangelhaftigkeit der Verförderungsmittel.

Die Vertreter der verschiedenen Gruppen und der Flotte, die nach ihm sprachen, betonten sämtlich die Notwendigkeit einer starken Staatsgewalt, welche die Wiederherstellung der Disziplin kräftig fördern könnte. Ein Vertreter der Kadeten erklärte, daß diese die russische Republik verteidigen und die Regierung unterstützen würden.

### Mit oder ohne Kadetten?

London, 29. September. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg vom 28. September: Die Menschen haben sich mit 81 gegen 77 Stimmen für eine Koalition mit den bürgerlichen Abgeordneten ausgesprochen, gleichzeitig mit 86 gegen 61 Stimmen den Ausschluß der Kadetten verlangt. Die Sozialrevolutionäre haben sich mit 91 gegen 87 Stimmen für eine Koalition mit Ausschluß der Kadetten erklärt.

### Der Konflikt mit Finnland.

Petersburg, 30. September. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Helsingfors: Nach Ablauf der Siegel von den Ehren zum Sitzungssaal des Landtages durch den Landtagspräsidenten hielten 80 sozialdemokratische Abgeordnete eine anderthalbstündige Sitzung, in welcher Gelehrtenwürfe über den achtstündigen Arbeitstag, die gesetzliche Gleichberechtigung der Juden, die Ausübung der Staatsüberwaltung durch den Senat und die Verantwortlichkeit des Senates vor dem Landtag angenommen wurden. Das Zentrum und die Rechte nahmen an der Sitzung nicht teil. Der General-Gouverneur befahl daraufhin, den Präsidenten und die Mitglieder des Landtages, die mit Gewalt in den ausgelösten Landtag eingedrungen waren, gerichtlich zu verfolgen.

### Eine russische Antwort.

Petersburg, 29. September. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der (gewesene) Minister des Deutschen Reichs empfing die Vertreter der Presse und gab ihnen folgende Er-

klärungen ab: Die Untertanen Deutschlands und Österreich-Ungarns auf die Vorfälle beweisen, daß unsere Feinde bei der Belagerung besessen, legend einen aufrechten Schritt für den Frieden zu tun. Die beiden Nationen wiederholen die heimliche verdeckten Versicherungen von der Friedensabrede der Mittelmächte und des Kaiser, die Grundlage der Einschränkung der Mächte sich zu eignen zu machen. Sie machen aber nicht die geringste Andeutung über die Grundlagen des künftigen Friedens. Mehrere Wendungen in den Plänen lassen sogar glauben, daß die Regierung entgegen der bekannten Einschätzung des Reichstages nicht auf einen deutschen Frieden verzichtet hat, der mit den Grundzügen von Recht und Weisheit spielt, und doch Deutschland gewisse strittige Fragen als endgültig gelöst ansieht. Eine andere Empfindung, die die Note Deutschlands auslöst, ist die, daß die Berliner Regierung nur auf der Grundlage der Kriegsförderung in Friedensunterhandlungen einwilligen wird, das heißt, indem sie alle eroberten Gebiete behält, mit Ausnahme teilweiser Rückübertragungen, die sie auf der Friedenskonferenz bewilligen würde. Ein ganzen bringt die Note Österreich-Ungarns Fehler in die gegenwärtige Sache. Wie es seinerzeit bekannt war, erneuerte Russland die Grundzüge, für die das freie russische Volk kämpft. Auf das alles hin, habe Deutschland keine offene freimütige Antwort gegeben, indem es eine rätselhafte Spielart spielt und erklärt, daß es nicht Recht schaffe, und indem es den Augenblick erwartet, in dem es durch Gewalt seine Erfordernisse befürworten und sich dauernd aneignen kann.

Der Minister sprach dann von den letzten Handlungen Deutschlands, von der polnischen Frage, namentlich von dem Patent des Generalgouvernements von Warschau, sowie der neuen Verwaltungsordnung in Polen, die ein Augenmerk gegenüber den Polen bedeuten. Dieses rührte von der schwache Deutschlands her und werde die Polen nicht zufriedenstellen.

### Eine falsche Note über Belgien.

Berl., 29. September. (W. T.-B.) Nachdem die französische Presse mehrere Tage über die angebliche deutsche Verbündetragödie Beigefügt, in allen Tonarten geschimpft hatte, muß sie heute das Dementi des Wolffischen Bureaus veröffentlichen, daß die Note nie existiert hat. Die Presse weiß nicht, wie sie sich aus der selbstgeschaffenen schlechten Lage ziehen soll. Sie verläßt sich mit dem üblichen Trick, daß es sich um ein deutsches Manöver handle, zu helfen. Gündigt die Radio-Agentur, die die Note in der französischen Presse verbreitet hatte, sie habe eine Untersuchung eingeleitet.

### Ein verständiger Beschuß.

Berlin, 29. September. Der Vorstand des Deutschen Städtebundes hatte in Aussicht genommen, an den Generalstabschef von Hindenburg zu seinem 70. Geburtstag eine Glückwünschnadresse zu richten. Nachdem indessen bekannt wurde, daß Feldmarschall von Hindenburg am 1. Januar in seine im Geburtstage nicht ankommt, ist beschlossen worden, von der Verehrung einer Glückwünschnadresse des Deutschen Städtebundes Abstand zu nehmen. Dagegen sind Verhandlungen eingestellt, um nach Friedensschluß an den Feldmarschall eine gemeinschaftliche Kundgebung der deutschen Städte zu richten, die der Dankbarkeit und Verehrung der städtischen Bevölkerung gegenüber dem gewaltigen Manne gerecht wird, der am 2. Oktober sein 70. Lebensjahr vollendet.

### Versenk.

Berlin, 29. September. Neue Unterseebooterfolge im Kermel-Kanal und im Atlantischen Ozean: Vier Dampfer, acht Segler, ein Fischerschiff, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Beta“ mit 3800 Tonnen, der bewaffnete französische Dampfer „Saint Jacques“ mit 4000 Tonnen Kohlen, die englischen Segler „Ezel“, „Gaura Rose“ „Mary“, „Mary Orr“, „Walther“ „Vily“, „James William“ und „William“ sowie das englische Fischerschiff „Rose Cross“. Von den versenkten acht englischen Seglern hatten zwei Tonner die übrigen Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 29. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 22 000 Brutto-Meister-Tonnen verloren. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Queen Amalia“ (4278 Tonnen) mit Flachs von Archangelsk nach England, zwei tiefbeladene Dampfer, davon einer bewaffnet und englischer Nationalität, ferner die französische Segler „Blanche“ „Armoric“ mit Kohlen für Frankreich und der russische Segler „Nestor“, welch letztere drei unter Sicherung fuhren.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ministerischen Rücken aus dem angelegten Geld zu ziehen. Das Gehöft, einen oder zwei unterzürkt zu haben, ist für einen ideal veranlagten und mit Gütestern gesegneten Menschen auch eine Art Zinsgenuss. Die erhöhten Preise dürfen in einem solchen Falle keine Rolle spielen.

### Stadt-Theater.

#### „Bar und Zimmermann“ von A. Dorzing.

Drei Neubeschreibungen führen uns am Sonnabend zu einer Wiederholungsaufführung dieser lästlichen, humor durchtränkten Oper. Herr Faber sang den Iwanow, frisch, munter, musikalisch und im Dialog sicher und verständlich. Frau Lanner-Wünsch traf mit ihrem Sühneninstinkt den rechten Ton für die schnippische und neidische Marie, im Dialog nicht immer allzu klar und deutlich. Herr Hochheim ließ dem französischen Gesindet seinen weichen, biegsamen Tenor und führte das heitere Sextett im zweiten Akt ausgezeichnet. Es hätte mit einiger Vorstellung zustande kommen müssen, die sich hören lassen könnte. Das war aber nicht der Fall. Denn über alle lag lärmend das Blagema und dasstillerische Klageschid, welches von dem Vertreter des erkrankten Herrn Rudow ausging. Herr Albert Klinger aus Bozen verfügt über eine leblich häbische Stimme, die er aber nicht zu brauchen versteht. Nach dem Sturm wirkenden Satzende rührte sich keine Hand. Das vollbesetzte Haus spendete an den Abschlüssen mächtigen Beifall; das Ballett erhielt auf offener Szene einen besonders starken Applaus.

H. R.

### Globe-Theater.

#### „Romeo und Julia“.

Tragödie in 5 Akten von William Shakespeare.

Auf der neuen Shakespeare-Bühne sollte sich diesmal nach den Ankündigungen der Direktion das hebe Geiste des unglücklichen Liebespaars abspielen. Die Bühnung befindet in einer Breitstellung des Bühnenraumes. Ein Bordergrenze auf beiden Seiten ein Fassadenaufbau mit Balkons und darüber ein Bühnengang, hinter dem die Innendekoration aufgebaut wurde. So war gewissermaßen ein „Drehbühnen-Teatr“ geschaffen worden, der es ermöglichte, die Bühnen einzufüllen und das Stück ohne eine ermüdende Warte des Publikums am Auge vorüberziehen zu lassen. Hier wie auf Großtheatern so hat auch der Drehbühnen-Theatr seine Vorteile. Und natürlich mit den alten Rollen sehr einfach in Werken und

## kleine Kriegsnachrichten.

Die deutschen Deutschen. Lautstieg übernahm beim organisierten Volksfest die vollständige Sammlung der Luxemburgischen Deutschen, ungefähr 100. Die vom Staatsparlament ausgesetzten deutschen Deutschen sollen sich auf mehrere Tage belaufen.

Nach den Wahlen in Schweden. In verschiedenen Städten heißt es, daß der König von Schweden der Sitzung der Kabinettsfrage vielleicht erst nach den Herbstwahlen näherkommen werde.

Küstenschiffe in Mesopotamien. Das Kriegsschiff misst: Am 26. September sind zwei englische Küstenschiffe ausgesetzt, um eine Aufklärungsfahrt nach dem Tigris nördlich von Samara zu machen und sind nicht zurückgekehrt. Die Lage ist unverändert. In der vergangenen Woche hat die Lübe etwas abgenommen.

Vergeltung gegen Grausamkeiten. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilte, ist eine neue französische Schandtat an wehrlosen Kriegsgefangenen am Tagestisch gekommen, die umso härter Vergeltung verlangt, als ihr 29 deutsche Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Da die französische Regierung es nicht für angezeigt gehalten habe, die deutsche Forderung, derartige Grausamkeiten in Zukunft zu verhindern, überhaupt zu beantworten, werde jetzt hinter der deutschen Front Gleiche mit Gleichen vergolten werden.

### Parteianangelegenheiten.

In den Parteidebatten. Auf der Wahlkreisversammlung des Kreises Meiningen II hat der Abgeordnete des Kreises Genossen Reichs, eine Rede über die polnische Lage gehalten, aus der uns folgender Passus von Bedeutung erscheint, da Genossen Reichs mit seiner Gesinnung und seiner Abstimmung fast regelmäßig mit der Minderheit ging:

Was die Haltung der „Unabhängigen“ anlangt, die diese bei der Behandlung der Friedensresolution im Reichstag an den Tag gelegt, so mußte die dieselbe als arbeiterfeindlich bezeichneten, die nicht dazu angepasst sei, den Frieden zu fördern. Die „Unabhängigen“ hätten unbedingt nach Ablehnung ihrer Friedensresolution für die Resolution der Mehrheit des Reichstags und damit auch für die unserer Partei stimmen müssen, wenn es ihnen ernst damit war, den Friedensgedanken zu fördern. Erinnerung findet die Art der Kampfsweise der „unabhängigen“ Presse bei Erörterung der gegenwärtigen Staatsverhältnisse der beiden Mächte. Alles müsse getan werden, was in der Lage ist, eingehend zu rüsten.“

Redner meint, daß die Antwort der Regierung auf die Papstnote, die Notwendigkeit der Abdriftung und das Schiedsgerichtsverschärfen erkennt. Und da sei es verkehrt, wenn die Presse der „Unabhängigen“ dies Wort nicht haben will und hämische Vermerkungen daran knüpft.

Die letzten Wendungen richten sich offenbar gegen die dem Abgeordneten Reichshaus nahestehende Gruppe „Frieden“, die ohne die Friedenssache im geringsten zu fördern möglich ihre armeligen Stillungen an der Scheidemannspartei probiert. Dieses gänzliche und unfruchtbare Verhalten eines gewissen Reicholdt scheint den Genossen Reichs fast gegen seinen Willen abgeschreckt und zu dem zutreffenden Urteil über die „Unabhängige“ Friedensarbeit geführt zu haben.

Die Ebersfelder „Freie Presse“ rechnet den Unabhängigen nach, daß sie in ihrem Ort den Mitgliederbestand nach den Beiträgen um 80 Prozent zu hoch angegeben haben. Daselbe lebt ein Vergleich mit den Beiträgen an allen Orten, deshalb war unser Beispiel berechtigt. Diese Bekanntmachungen zwar kein besonderes Vergnügen, aber nachdem die „Leipziger Volkszeitung“ mit ihren hämischenlossen angefangen hat, müssen die Unabhängigen es sich gefallen lassen, wenn sie selbst in der Tinte scheinbleiben.

Unabhängige Hindenburg-Schule und Wissamkeit für die Kriegsanfälle. Der letzten Stadtverordnetensitzung in Höhscheid b. Solingen lag ein Antrag vor, zur Förderung der Kriegsanfahrt Kriegsanleihen zu erneutzen. In Erwartung der einkommenden Summen soll die Sparlasse sofort mindestens 800 000 Mark auf die Kriegsanleihe zeichnen. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Von den 2

„Unabhängigen“ des Kollegiums stimmte einer dafür, der andere fühlte. Der anwesende Unabhängige hatte die Vorlage auch schon im Finanzausschuss befürwortet. Da dieser Unabhängige nun einmal sein vaterländisches Herz entdeckt hatte, stimmt er auch für den Antrag, zur Feier des 70. Geburtstages von Generalfeldmarschall von Hindenburg der Hindenburgspende 500 Mark zu überweisen. — Als Karl Liebknecht in Spanien-Ostsee 1912 zur Sichtwohl stand, wurde für ihn mit dem Kaiserwort agitiert: meine Sozialdemokraten sind doch gar nicht so schlimm. Es wird gar nicht lange dauern, dann kann Wilhelm II. sagen: „Meine Unabhängigen sind doch gar nicht so schlimm.“

des andern Mal ein armeliger Spielder, die Ballonszenen spielt sich statt im laufenden Garten, auf der Straße ab, und schließlich wird auch der Raum für Copulat's Festzelt zu eng. Im ganzen aber wird man diese Prüfung überzeugend verlaufen können. Umso besser sind die Umbau vorzuziehen. Gespielt wurde vorzüglich. Die Julia von Margarete Hofmann strahlte von Anmut und Viehzug und der Romeo von Edwin Burmester war ein begeisterter und geschmeidiger Jungling. Aus der großen Zahl der Darsteller seien noch Fel. Bolesta Stock (Julius Amme) und Herr Baena (Bruder Lorenzo) besonders hervorgehoben. Im ganzen verdient die Aufführung dankbare Anerkennung, die sie auch bei den Besuchern fand.

### Aus aller Welt.

Jugendfeiern durch Kaufen. Die Kaufenplage, die in Berlin in diesem Jahr sich so unangenehm stellte, ist auch in anderen Gegenden außerordentlich stark. Auf der Insel Mönchen hat sie sogar eine Jugendfeier veranlaßt. Die ausgedehnten Waldungen zwischen Selsin und Bing sind in diesem Sommer von einer großen Kaufenplage heimgesucht worden, gegen das kein Mittel helfen will. Von Selsin bis zum Jagdschloss sind die Buden vollständig leer gestanden. Ganz Hause von Kaufen sind an den Baumstämmen, auf den Wegen und an den Schienen der bei Wald durchquerenden Kleinbahn. Vor der Haltestelle Jagdschloss an der dort sehr kurzen Kurve standen vor wenigen Tagen bei dem um 2 Uhr 40 Minuten nachmittags eintrifftenden Zug durch die Gläser der Personen und des Waggons auf den Schienen die Räder der Lokomotive und des Waggons auf den Schienen der bei Zug zum Stillstand. Erst nach einstündigen Verzögerungen des Zugverkehrs, unterstützt durch einen Teil der Passagiere, gelang es endlich, den Zug wieder in Bewegung zu setzen.

Waldreichtum. Europa besitzt eine Waldfläche von 30½ Millionen Hektar, Kanada allein aber mehr als 323 Millionen Hektar. Der waldbrechteste Teil von Europa ist Finnland, das ja mehr als zur Hälfte von Wald eingenommen wird; auch Polen und Herzogtum haben mehr als zur Hälfte Wald. Russland hat noch fast 210 Millionen Hektar Wald, Finnland etwas über 20 Millionen, und dann folgt an dritter Stelle Österreich-Ungarn mit 18 Millionen Hektar, an vierter Stelle Deutschland mit 14 170 000 Hektar. Gegen diese haben alle anderen Länder der Erde weniger Wald. So ist Finnland nur etwa 0,75 Millionen Hektar Wald.

## Familienanträgen.

Am 29. September starb nach längeren Leiden unser Mitglied  
**Herr Hermann Cimbal**  
 im Alter von 71 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Mitglieder der Begäbschaft-Zuschusskasse der Firma Eisinger.  
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 2 Uhr von der  
 Leichenhalle in Gräbschen.  
 5870

## Sehprüfung verlangt langjährige Erfahrung in der Brillenoptik.

Fachmann seit 1877.

Optiker Garai, Albrechtstraße 3.

## Stadttheater.

Von heute Montag, den 1. Oktober an treten folgende Eintrittspreise in Kraft (einschließlich Kartensteuer und Garderobengeld):	5847
Fremdenloge . . . . .	K. 6.70
I. Rang Prosenium . . . . .	6.00
II. Rang Loge, Balkon . . . . .	5.20
Orchesterloge, Orchestersitz . . . . .	5.20
Parkett, Parkettloge . . . . .	4.50
III. Rang Prosenium, Balkon, Loge . . . . .	3.70
III. Rang Sitzplatz . . . . .	2.05
III. Rang Stehplatz . . . . .	1.50
Stehparterre . . . . .	1.65
Galerie-Sitzplatz . . . . .	1.25
Galerie-Stehplatz . . . . .	0.60
Militär-Umlauschkarten:	
I. RangOrchestersitz . . . . .	K. 3.00
Parkett . . . . .	2.50
II. Rang . . . . .	2.00
III. Rang . . . . .	1.25
Sitzgalerie . . . . .	0.75
Studenten-Umlauschkarten:	
I. Rang . . . . .	K. 2.50
Parkett . . . . .	2.00
II. Rang . . . . .	1.50
III. Rang . . . . .	1.00
Stehparterre . . . . .	1.00

Dienstag, den 2. Oktober 1917

findet im

**Schiesswerder**  
 auf Veranlassung der Hindenburggäbe (Honorarpräsident: Reichskanzler Dr. Michaelis)

## 1 Fest-Aufführung

statt, für die anlässlich des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg diesem zu überreichenden Hindenburggäbe, für Zwecke der Soldatenfürsorge, veranstaltet vom Ersatz-Bataillon Fußartillerie-Regiment Nr. 6, unter gütiger Mitwirkung von Konzertsänger O. Gäßner, des Sängers lustiger Lieder Artur Habranke, dem Aumann'schen Frauenchor, der Frauenabteilung des Turnvereins Vorwärts, der verstärkten Musikabteilung des Ersatz-Bataillons Fußartillerie-Regiments Nr. 6, Leitung: Königlicher Musikmeister Meyer und anderen geschätzten Kräften.

7.30 Uhr abends

7.30 Uhr abends

## Bunter Abend.

Zur Aufführung gelangen:

### „Unser Hindenburg“

Festspiel von M. Reichert, Musik von R. Wagner.

Ferner: Gemischte Chöre, lebende Bilder, Gesangs-, Turnerische und Tanzaufführungen, Deklamationen u. dergl. mehr.

Einzeltickets im Verkehrsbüro Barasch, im Schiesswerder, in der Kletschkauschele und an der Tageskasse: 1. Platz (nummeriert) Mk. 1.50, 2. Platz Mk. 1.—, 3. Platz 50 Pf.

5864 Der Festausschuss.

## Breslauer Musiker-Verband

(E. V.)

Interessenten und Geschäftsfreunden die ergebene Mitteilung, daß sich unser Geschäftskontor ab 1. Oktober d. J. im

## Hohenzollern-Garten

Weidenstraße 25, Telefon 2895

befindet.

Geschäftszeit täglich (außer Sonntags) von 11—1 Uhr.

Der Vorstand.

### Wochenspielplan der Breslauer Theater vom 1. bis 7. Oktober 1917.

	Stadt-Theater	Rath-Theater	Thalia-Theater	Operetten-Theater
Montag	Zauberoper	Elbauer Operette	Ein Goldstück	Der Zuckerkahn
Dienstag	Carmen	Kunst und Natur	Ein Goldstück	Die Stadtmauer
Donnerstag	—	—	Ein Goldstück	Das Schloss des Stolzen
Freitag	Die	Capriccio	Ein Goldstück	Das Dichtertheater
Samstag	Zauber	Kunst und Natur	Ein Goldstück	Die Stadtmauer
Sonntag	Die Zauberoper	Elbauer Operette	Ein Goldstück	Der Zuckerkahn
Montag	Das	Die	Ein Goldstück	Die Stadtmauer
Freitag	Die Zauberoper	Elbauer Operette	Ein Goldstück	Der Zuckerkahn
Samstag	Das	Die	Ein Goldstück	Die Stadtmauer
Montag	Die Zauberoper	Elbauer Operette	Ein Goldstück	Der Zuckerkahn
Freitag	Das	Die	Ein Goldstück	Die Stadtmauer
Samstag	Die Zauberoper	Elbauer Operette	Ein Goldstück	Der Zuckerkahn

## Stadt-Theater.

Montag 7 Uhr:  
 „Cannhäuser.“  
 Dienstag 7 Uhr:  
 „Carmen.“  
 Mittwoch 7 Uhr:  
 „Ida.“

## Lobe-Theater.

Montag 7½ Uhr:  
 „Madame Bovary.“  
 Dienstag 7½ Uhr:  
 „Romeo und Julia.“

## Thalia-Theater

Montag und Dienstag 7½ Uhr:  
 „Ein Galliflement.“

## Schauspielhaus

Operetten-Theater, Telefon 2515

Montag 7½ Uhr:  
 „Der Kastellboden.“  
 Dienstag 7½ Uhr:  
 „Glückskinder.“  
 Mittwoch 7½ Uhr:  
 „Das Preimäderhaus.“

## Liebich

Theater

Heute abends 7½ Uhr

### Vollständig neuer Spielplan.

## Paul Jülich

## Gitana

spanische Tänzerin

## Margit Persky

Schuhreiterin Herrensalon

## Johnson und Johnson

schwedische Komödianten

## Patty Frank

Trio

Die lustigen Akrobaten

## Afra

### Die „Seltsame“

## Rafayette's Wunderhunde

## Betty Wink

Operettensängerin

## 5 Sea Hsiang Jong 5

Chines. Gaukler

## Julius Fürst

Equilibrist

## 8 Germanias 8

Neueste Kriegsseriate

## Ausstellung in Breslau

Friebeberg, Kaiser-Wilhelm-Straße 121

von

## Papiergebiete - Erzeugnissen

(Geopinston, Geweben, Bekleidung und zahlreichen

Gegenständen des häuslichen u. technischen Bedarfs)

## sowie dazugehörigen Maschinen

(Schnede-, Spinn- und Webmaschinen)

29. September bis 14. Oktober

Geöffnet täglich von 9—6 Uhr.

Eintrittspreis 30 Pf., Kinder und Soldaten, einschl. Unteroffiziere, 25 Pf.

Vorverkauf bei Gebr. Barasch, Ring.

## Breslauer Messe - Gesellschaft.



Konzerthaus

## Wappenhof

Breslau - Morgenau.

Inh.: Otto Thomas.

Dienstag, den 2. Oktober 1917:

## Patriotisches Konzert

anlässlich des 70. Geburtstages Sr. Exzellenz des General-Feldmarschalls Hindenburg

ausgeführt vom

Breslauer Tonkünstler - Orchester

Dirigent: Béla Neumanovics

Anfang 4 Uhr

Anfang 4 Uhr

Eintritt 19 Pf. Militär vom Feldwebel abwärts 10 Pf.

Donnerstag, den 4. Oktober 1917:

## Operetten - Abend

5815

## Schreiben Sie schlecht?

Dann schaffen Sie sich das Werk, „Schnellschönschreiben“ an. Auch die schlechteste Handschrift wird dauernd flott u. schön.

80 000 Expl. verkauft. franko 1.—, Nachn. 20¢ mehr.

K. KÜLA, Berlin-Neukölln, Postfach 48. [5819]

## Auf jede Brotmarke

kommen in mein Geschäft zum Verkauf  
 75 gr Kühn's Kinder-Nähr-Zwieback = 20 Pf.,  
 wegen seines Gehalts an Nährsalzen ärztlich als beste Kinder-  
 Nahrung vielfach verordnet.

C. A. KÜHN, Albrechtstr. 19. Fernspr. 3312.

## Arbeitsmarkt.

## Tüchtige Dreher u. Schlosser

für dauernde Arbeit sofort gesucht. 5817

A. Niedlich & Co., Siebenhufenerstraße 67.

## Glikableiter-Montoure

sofort gesucht

Dachschutz-Gesellschaft m. b. H.

Breslau 13, Höfchenstraße 79. 5822

## Tüchtiger Steinmetz

sofort gesucht

Bauunternehmung MOLL, Tschechowitz

## Heizungs montoure

sofort gesucht

Mohrleger und Schlosser

stellt sofort ein.

Zimmerstadt, Sadowastraße

Fabrik für Heizungs- und Dachungsarbeiter.

## Elektromontoure

für Anlagen in Stadt und Ueberland suchen

George Frey & Co., Schlesien 5721

## Erhöhung des Zeitungspreises im Straßenverkauf!

Eine neue sehr beträchtliche Erhöhung des Papierpreises zwinge alle Breslauer Zeitungen, darunter auch die „Volkswacht“, den Preis für die Einzelnummer von heute ab

### im Straßenverkauf auf 10 Pfsg.

zu erhöhen. Wir bedauern, zu dieser Erhöhung durch die Kriegsausgaben genötigt zu sein und raten den ständigen Käufern unseres Blattes, ein Abonnement der „Volkswacht“ in unserer Expedition aufzugeben, das wöchentlich nur 25 Pfennige ausmacht. Auch wenn wir im Laufe der Zeit durch die dauernden Preisesteigerungen genötigt sein sollten, den Abonnementspreis noch etwas heranzuschaffen, wird er doch immer weit unter dem Preis des Einzelverkaufs bleiben, der zwischen 5 und 10 Pfennigen eine Mittelstufe aus praktischen Gründen nicht zuläßt. Von Montag an kostet also die „Volkswacht“

10 Pfennige im Einzelverkauf,

25 Pfennige im Wochenabonnement.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 1. Oktober.

### Sozialdemokratischer Verein.

Heut abend: Mitglieder-Versammlung im Hauptrestaurant des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Der Deutsche Parteitag 1917. Redner: Genosse Löbke. 2. Freie Aussprache. 3. Wahl von Delegierten zum Parteitag. Wir bitten alle Gewissinnen und Genossen um zahlreichen Besuch dieser überaus wichtigen Versammlung. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Versammlung wird pünktlich 8½ Uhr eröffnet.

Der Vorstand.

### Erhöhung der Wehrunterstützung vom 1. November ab.

Der Haushaltungsausschuss des Reichstages hat am Sonnabend einstimmig einen sozialdemokratischen Antrag angenommen, nach dem die Wehrunterstützung erhöht werden soll

für Frauen von 20 auf 30 Mark

Kinder " 10 " 15 "

Mütter " 10 " 15 "

im Monat.

Eine Zustimmung der Regierung zu diesen Säcken liegt noch nicht vor, doch erklärte sich Unterstaatssekretär Wallraf mit Erhöhung der Unterstützung einverstanden. Nur die Säcke selbst sollen noch nachgeprüft werden, doch wird die Erhöhung zeitig genug vor Eintritt des Winters, spätestens am 1. November, eingetreten.

### Antrag auf Erhöhung der Hinterbliebenenrenten.

Die Sozialdemokraten haben im Haushaltungsausschuss des Reichstages den Antrag eingebracht, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß die Militärhinterbliebenenrenten wesentlich erhöht werden.

### Zie Massenpetition

#### der Kriegsbeschädigten an den Reichstag

Ist, wie wir erfahren, im Gange. Gestützt auf die überaus beträchtlichen Ergebnisse, die eine im Rheinland aufgenommene Statistik über die wirtschaftliche Lage der erwerbsunfähigen Kriegsinvaliden ergeben hat, sowie auf eigene Beobachtungen und Erfahrungen, hat eine Gruppe von Kriegsbeschädigten eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der baldige erhebliche Heraussetzung der Kriegsrenten gefordert wird. Für diese Eingabe werden weitere Unterschriften gesammelt. Kriegsbeschädigte, die sich anschließen wollen, können Petitionslisten losenlos beziehen von der Geschäftsstelle der Kriegsbeschädigten, Berlin SW. 63, Lindenstr. 114, III.

### Neue Zeuerungszulagen an städtische Beamte und Angestellte.

Die bereits angekündigte Vorlage des Magistrats über weitere Zeuerungszulagen an die städtischen Beamten und Angestellten liegt den Stadtvorordneten nunmehr vor und wird am nächsten Donnerstag zur Verhandlung kommen. Der Magistrat beantragt, die bis zum 21. September bewilligten Mittel zu Familienzuschüssen an Beamte, Lehrer der Fach-, Fortbildungsschulen und mittleren Schulen, nicht im Arbeitsergebnis und nicht nur vorübergehend auf Vertragstag angenommenen Personen bis zum 31. März 1918 weiter gewährt werden. Außerdem sollen sie vom 1. Juli 1917 an Kriegssteuerungszulagen erhalten. Die Familienzuschüsse müssen auch den Beamten von 5000 bis 8800 Mark gestellt werden. Die Kosten der Zeuerungszulagen sind auf 975.000 Mark an die Beamten und auf 50.000 Mark an das Lehrpersonal veranschlagt.

Für die städtischen Arbeiter beantragt der Magistrat, die bis zum 30. September gewährten Zulagen bis zum 31. März 1918 zu gewähren. Weza eines Aufschreibens der Wöhne der vorübergehend angenommenen Hilfskräfte und der städtischen Arbeiter wird der Magistrat noch einen besonderen Antrag stellen und ebenso wegen einer Entschädigung von Arbeitgehraltern und Müttern zu gewährenden Zusatzentgelten.

### 20 Prozent auf die Kohlenbezugschein bis 31. Oktober.

Der Magistrat macht bekannt, auf die Kohlenbezugschein darf jetzt bis 31. Oktober 1917 nur ein Fünftel der zugesetzten Kohlenmenge geliefert werden, wie der Magistrat jetzt, daß in jedem Falle auf den Bezugschein bis 15 Rentner geteilt und aufzunehmen werden müssen.

### Kohlen um 12 Pfennige teurer!

Die Oberschlesische Kohlenkonvention hat beschlossen, vom 1. Oktober ab den Preis für die Tonne Kohle um 2 Mark zu erhöhen, dazu treten noch 20 Prozent Kohlensteuer. Daraus ergibt sich für die in Breslau geltenden Kleinhandelspreise eine Erhöhung von 0,12 M. für einen Bentner jeder Sorte Kohlen.

Die Bekanntmachung dieser Preiserhöhung durch den Magistrat steht unmittelbar bevor.

### In dieser Woche

#### später Fleischausgabe.

Wie der Magistrat bekanntmachte, erhalten in dieser Woche die Fleischer erst Donnerstag und Freitag das nötige Rindfleisch, sodass die Haushaltungen damit erst Ende der Woche versorgt werden können. Schweinefleisch steht nur ganz wenig zur Verfügung, etwa 5 Prozent der Gesamtmenge an Fleisch.

### Schweine-Zwischenzählung am 15. Oktober.

Der Bundesrat hat für den 15. Oktober 1917 eine Schweinezwischenzählung angeordnet, bei der die Schweine genau so wie bei den vierjährlichen vorausgeplanten kleinen Fleischzählungen zu zählen sind. Die Zählung ist nötig, damit man, wie das Kriegsministerium schreibt, schon vor Eintritt des Winters Markt über die vorhandenen Bestände gewinnt, um beurteilen zu können, ob die bisherigen Maßnahmen, welche die Bevölkerung den Buttermilchbrotarten anpassen lassen, ihren Zweck erfüllen.

Bei der Notwendigkeit, daß im Fleisch wieder zu viel Schweine gehalten werden, was zu verbreiteten Verzitterungen führen würde, noch die Ressende allzu stark sinken, was die Fleischversorgung sehr schwächen würde, ist die Zählung von großer Bedeutung. Es ist dringend erforderlich, daß sie so richtig und vollständig wie möglich erfolgt.

### In dieser Woche 8 Pfund Kartoffeln.

In dieser Woche bekommen wir 8 Pfund Kartoffeln, auf die Kartoffelmarken Nr. 103 und 104 je 3 Pfund, auf die Lebensmittelmarke Nr. 20 von 3. Oktober an 2 Pfund. Außerdem gibt es Kartoffeln auf die grüne Kartoffel-Zusatzmarke Z 53 (2 Pfund), auf die grüne Kartoffel-Zusatzmarke Z 58 (2 Pfund) und auf die braune Nährmittelmarke 37 (2 Pfund).

### Kartoffeln für Gast-, Schank- und Speisewirtschaften.

Auch Gast-, Schank- und Speisewirtschaften können sich mit Winterkartoffeln eindecken. Außerdem bringt eine Bekanntmachung der städtischen Kartoffelstelle im heutigen Anzeigenteil.

Sowohl im Bureau der Stadtkartoffelstelle, Blücherplatz Nr. 18, II., wie auch in den Übertragungsstellen, wo die Bezugsscheine für die Selbstbedienung abgestempelt werden, sind besondere Auskunftsstellen eingerichtet worden, die über jede Frage der Selbstbedienung Auskunft erteilen.

### Für Kartoffelerzeuger.

Die genaue Feststellung der diesjährigen Kartoffelernte ist eine unentbehrliche Grundlage für unser wirtschaftliches Durchhalten. Die Kartoffelerzeuger mit über 200 Quadratmeter Ackerfläche seien darauf hingewiesen, daß sie nach einer Anordnung der Reichskartoffelstelle verpflichtet sind, die täglich geernteten Schwergewichten in eine Liste einzutragen. Die Bordüre für diese Listen sind in der Stadtkartoffelstelle zu erhalten.

### Der Höchstpreis für Kohle

im Breslauer Kleinhandel ist vom Magistrat auf 23 Pfsg. für ein Pfund festgesetzt worden. Dieser Höchstpreis gilt vom 6. Oktober 1917 an für marktübige Ware ohne Laub.

### Gaspreiserhöhung.

Der Magistrat erachtet die Stadtvorordneten, sich damit einverstanden zu erklären, daß der Gaszuschuß auf Heiz- und Betriebsgas von 20 auf 40 Prozent erhöht wird. Begründet wird der Antrag hauptsächlich mit der Kohlenpreiserhöhung.

### Das Kohlen-Ausführerverbot ausgehoben.

Der Kommandant von Breslau hat sein Verbot der Ausfuhr von Kohlen, Leitern und Keils aus dem Stadtteil Breslau aufgehoben.

### Neue Höchstpreise für Seltzerwasser und Branntweinaden.

Vom 1. Oktober 1917 an dürfen die Verkaufspreise im Gast- und Schankwirtschaftsgebiet (einschließlich Cafes, Konditorei usw.) für die 1/2 Literflasche Seltzerwasser 20 Pfsg. für die 1/2 Literflasche Branntweinade 30 Pfsg. nicht überschreiten. Bei Flaschen anderer Größe gelten die dieser Grundlage entsprechenden Preise. Mehreres im Anzeigenteil.

### Zur Bezahlungnahme von Fässern

macht der Magistrat bekannt, daß ihm in gewissen Fällen die Entscheidung über die Bezahlungnahme übertragen werden ist. (Siehe Anzeigenteil)

### Die Oderfahrt.

Neben die vorangegangene Woche schreibt der Breslauer Schiffsahrsverein u. a.: Bei dem Ausgleich der niederschlesischen Schiffsahrsverein und der Oderfahrt hat die ungünstige Geschäftslage im Oderverkehr auch während der Berichtswoche keine Verbesserung erfuhr. Um der hiesigen Unternehmungen an mehreren Lagen der Oderfahrt nur mit einem Tiefgang von 0,70 Meter geschleust werden, insolgedessen war der Breslauer Durchgang ein ganz unverhältnismäßig: zu Tal 25 beladen und 3 leere Röhre, zu Berg 2 beladen und 11 leere Röhre. Das Umlaufgeschäft in den oberen Höfen ruht fast vollständig. Die Frachtlage ist unbeständig.

Mit dem 1. Oktober tritt das neue Verkehrssteuergesetz in Kraft, das eine Erhöhung des Verkehrssteuergesetzes von 15 Prozent vor sieht, wie dieser die Verkehrssteuergesetze von 15 Prozent bestätigt.

Über Lebensmittelmarken beim Dienstbotenwechsel erlässt die Stadtvorordnung heute eine Bekanntmachung; Näheres im Anzeigenteil.

### Publikum und Höchstpreise.

Der Bauer Karl Henckel aus Bonnivitz bot in einem Geschäft in der Gartenstraße mehrere Körbe Birnen zum Kauf an und forderte für das Pfund 50 Pfsg., obwohl der Höchstpreis nur 48 Pfsg. beträgt. Ein Angehöriger des Geschäfts verlor nun den Namen des Bauern durch einen Schuhmann festzustellen, wobei ihm ein Herr schriftlich sein wollte. Das angekündigte Publikum ergriff Partei für den Bauer und verlor die Feststellung des Namens zu verhindern. Eine Frau bot den beiden Männern sogar Weißbier an mit den Worten: „Die Händler sind noch gefährlicher wie die Bauern, die bringen uns noch etwas, während die Händler es verdecken.“ Schnellzähnig zog der Bauer von dannen.

### Diebstähle auf den Güterbahnhöfen.

Schon seit längerer Zeit werden vom Publikum Klagen laut, daß Frachtgüter vielfach verbraucht werden. In letzterer Zeit werden auch Einbrüche in Wagons begangen. So wurden am 28. September zwei Wagons mit Obst verbraucht. Die Diebe, die durch die Lustluren eingingen, stahlen aus einem Wagen 7 Bentner, aus dem andern 5 Bentner Obst besserer Qualität. Durch Bertreten wurden noch 3 Bentner verloren.

Der Eisenbahnverwaltung müßte es doch möglich sein, durch Anstellung von Wächtern größere Diebstähle zu verhindern.

\* Erhöhte Eintrittspreise im Stadt-Theater. Von heute Montag, den 1. Oktober an werden die Eintrittspreise nach dem Beschluß der städtischen Körperschaften um ein Beuliges erhöht. Die neuen Preise sind aus dem heutigen Anzeigenteil zu ersehen. Gleichzeitig erfahren auch die Militär- und Studentenkarten eine Preiserhöhung von 30 bis 50 Pfsg. Für Militärpersonen stehen ferner auch Plätze auf der Loggierterasse, und für Studenten Plätze im I., II. und III. Rang zu ermäßigten Preisen zur Verfügung.

\* 30 Jahre in einem Hause wohnt mit dem heutigen 1. Oktober das Hugo Müller'sche Ehepaar Luisenstraße 23.

\* Vermisst ist in der Gasanstalt Ulrichsberg am Sonntag nachmittags die 42 Jahre alte Frau Müller aus Orla-Schönau; sie ist an der Feldbahn beim Kohlenabfahren beschäftigt gewesen und dabei ist ihr ein Fuß von einer Loren schwer gequetscht worden. Sie wurde von Samaritern der Feuerwehr ins Wenzel-Hanke-Krankenhaus geschafft.

\* Einbrüche in Bäckereien. In der Nacht zum 28. September sind aus dem Hausrat Friesenstraße 28 vier meistgängige Verzierungstäfelchen gestohlen worden. — Am 27. September nachmittags brach ein Dieb in eine Wohnung Steinauerstraße 12 a ein und entwendete 8 Hähne, 3 Pfund Schweinefleisch, 1 Pfund Rückfett, 1 Pfund Wurst und 3 Eier. — An demselben Tage ist die Kühlzelle Nr. 188 des städtischen Schlachthofes erbrochen und es sind daraus ein halber Schinken und 3 Pfund Weißbrot gestohlen worden. — Aus dem Lagerraum Nikolaistraße 32 wurden in der Nacht zum 28. September 6 Bentner Rapsel erster Sorte entwendet.

\* Ein Saat-Zwiebeln gestohlen. Am 27. September, vormittags, wurde einem Gefreiten auf der Straßenbahnhaltestelle auf dem Wilhelmplatz ein rotgestreifter Saat, enthaltend 88 Pfund Zwiebeln, entwendet.

\* Nebenfahrt wurde am Sonnabend, 9½ Uhr vormittags, am Ohlau-Ufer ein Laternenwärter von der Gabitzstraße durch einen Straßenbahnpersonal. Er erlitt Kopf- und innere Verletzungen und wurde von Sanitätsmannschaften der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital geschafft. — Ebenso schafften diese Mannschaften am Nachmittage 1½ Uhr einen 6 Jahre alten Schüler von der Sonnenstraße, der auf dieser Straße von einem Vorsanto überfahren wurde und innere Verletzungen erlitten hatte.

\* Scheunenbrand in Rosenthal. Am Freitag ist in Rosenthal eine zur Rosenthaler Zundersfabrik gehörige Scheune, in der sich Flachsäcke befinden, in Brand geraten. Auch die Breslauer Landwirte hat sich an den Löscharbeiten beteiligt. Die Brandursache ist nicht ermittelt worden.

\* Die Feuerwehr wurde am Freitag, abends kurz vor 8 Uhr, nach Graben 9 gerufen, wo in einem Böschungsbau des Boderhauses Papierfabrik, vermutlich durch Glühinwerken eines brennenden Streichholzstabs, in Brand gerieten. Die Wahr löschte das Feuer mit einem Eimer Wasser ab. — Nach 11 Uhr abends wurde sodann die Feuerwehr nach dem Grundstück Matthiasstraße 55 gerufen, um dort einen Stubenbrand abzulöschern, fand aber das Feuer bereits durch Hausbewohner besiegt. Im ersten Stock des Hauses waren im Kleiderdraht in einer Wohnküche, mutmaßlich durch unvorsichtiges Umgehen mit offenem Licht, Kleider in Brand geraten, der auch den Schrank selbst erglüht hatte.

### Schleifen und Rosen.

Strehlen, 1. Oktober. 25 Jahre im Amt. Bürgermeister Neumann konnte am Sonnabend auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt Strehlen zurückblicken.

Münsterberg, 1. Oktober. In schrecklicher Weise verunglückte in der Nähe von Reinhardtsdorf bei einem Bogenheimlehrer Schulnabe Paul Werner. Er wurde von einem aus Neu-Altmannsdorf kommenden Wagen überfahren und fortgeschleift. Dem behauernswerten Knaben war ein Bein gebrochen und die rechte Gesichtsseite zerstört, was durch die aufrissende Wunde die Zähne freiliegen. Er wurde in das Kreiskrankenhaus überführt.

Großmis, 1. Oktober. Großes Schabenseuer. Amlich wird gemeldet: Am 27. September morgens gegen 7 Uhr brach im Kesselhaus des Sägewerks und der Holzfärbefabrik in Großmis Feuer aus, das auf die letztere übergriff. Dabei sind etwa 1000 Bentner Holz verbrannt. Etwa 7000 Bentner Kartoffeln, die an der Hälfte des Fabrikgebäudes untergebracht waren, sind erhalten geblieben. Das Kesselhaus und das Sägewerk sind zum Teil ein Opfer des Feuers geworden. Brandstiftung liegt zweifellos nicht vor, vielmehr ist das Feuer auf Kurzschluß zurückzuführen.

Sagan, 1. Oktober. Eine geheime Schlägerei entdeckt. Vor kurzem wurden beim Gasthofbesitzer Stephan in Kuppel durch den Gendarmerie-Wachtmeister 135 Pfund Fleisch und zwei Kindleder beschlagnahmt, welche von einer geheimen Schlägerei herrührten.

Sagan, 1. Oktober. Zeitungsauflauf. Durch Berlau ist, wie der Saganer Wochenblatt meldet, die Herzogliche Hofbuchdruckerei Carl Koch mit Vertrag der Niederschlesischen Allgemeinen Zeitung (Saganer Wochenblatt), des Saganer Presseblattes, sowie der Ab. Schönbornischen Buchdruckerei und Buchbinderei Alter Ring 17 in das Eigentum des Buchdruckereibesitzers Herrn Benjamin Graaß aus Sagan eingetragen. Der Saganer Zeitung „Saganer Zeitung“ kommt lange in unterschiedlichen

# Neueste Nachrichten.

## Kundgebung für die Reichstagswahl.

Frankfurt a. M., 30. September. Im Oskar veranstalteten die Parteileitungen der Fortschritter, der Sozialdemokraten und des Zentrums eine von Tausenden von Personen besuchte Kundgebung für die Politik der Reichstagsmehrheit, für den Beschluss vom 19. Juli über den Verständigungsfrieden und für die parlamentarische Regierungsform. Redner waren Haushmann (Fortschr. Pdt.), Giesberts (Zentrum), Dr. Quarc (Sozialdemokrat), Landtagsabgeordneter Heser (Fortschr. Pdt.) und Redakteur Witzelich (Sozialdemokrat).

## Politische Übersicht.

Von einer württembergischen Landesversammlung des Zentrums berichtet die "Siegess. Volkszeitung": "Reichstagabgeordneter Gräberger hieß ein eingehendes Referat über die politische Lage. Insbesondere besprach er die Friedensresolution des Reichstags. Die Versammlung nahm seine Ausführungen unter wiederholter lebhafter Zustimmung und am Schlus mit stürmischem Beifall entgegen. Die Haltung der Reichstagsfraktion stand einmütige Zustimmung. Da keine einzige Gegenstimme tauchte wurde, kann man mit vollem Recht sagen, daß die württembergische Zentrumspartei nach jeder Richtung hin die Haltung der Reichstagsfraktion billigt.

Die Fortschritter gegen Pfarrer Traub. Beim Vorstand des überreichen Wahlvereins für den Wahlkreis Elsterwerda, den Pfarrer Traub im preußischen Abgeordnetenhaus vertreten, ist der Antrag eingegangen, Traub zur Niederlegung seines Mandats aufzufordern. Der Antrag wird damit begründet, daß Traub durch seine Haltung und Propaganda sich in Widerspruch zu den Überzeugungen seiner fortgeschrittenen Wähler und zu den Grundsätzen der Partei gesetzt habe, als deren Vertreter er in den Landtag eingezogen sei. Neben dem Antrag soll in einer eigens zu diesem Zweck demnächst einguberuhenden Versammlung des Wahlvereins Beschluss gefasst werden. Herrn Traub haben die Konservativen bereits in ihr Herz eingeschlossen, und sie agitieren lebhaft für seine Versammlungen.

Wahlrechtswahlrecht in Ungarn? Wahlrechtsminister Wilhelm Bagolyi sagte einem Mitarbeiter des "Pester Lloyd" über die Wahlrechtsreform in Ungarn unter anderem: In kürzer Zeit wird der Wahlrechtskonsort der Löffenshoffschaft vorliegen. Im allgemeinen kann ich schon heute sagen, daß die Zahl der Wähler mehr als drei Millionen betragen wird. Tatsache ist auch, daß wir das Wahlrecht für die Frauen verwünschen wollen. Ferner wollen wir die Geheimheit der Abstimmung beibehalten ausdehnen. Auch wird der Judentum die Anteilssitz in der Vorlage eine große Rolle spielen.

## Gewerbswirtschaftliches.

**Zentralrat der Gewerbeleute.** Am 1. Oktober beginnt in Bern der internationale Gewerbeleutest, der nach den bisherigen Ankündigungen die Arbeitgebervertreter vieler fruchtbarer und neutraler Länder zu gemeinsamer Beratung zusammenführen wird.

## Amtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Bei der durch unsere Ausführungsvorschrift vom 27. Juli 1917 angeordneten Beschränkung der Belieferung der Kohlenbezugscheine auf 20% der zugelassenen Brennstoffmenge verbleibt es bis zum 31. Oktober d. J. mit der Maßgabe jedoch, daß in jedem Falle auf den Bezugschein bis 15 Ztr. geliefert und entnommen werden dürfen.

Breslau, den 29. September 1917.

**Der Magistrat — Kohlenversorgung.**  
Matting.

### Wichtig für Kartoffelkleinhändler!

Wir weisen wiederholte darauf hin, daß die Kartoffelkleinhändler verpflichtet sind, rechtzeitig soviel Kartoffeln vom Großhändler zu entnehmen, daß sie alle ihre Kunden von befriedigen können. Kleinhändler, die dieser Verpflichtung nicht nachkommen, werden wir sofort unanfänglich vom Handel mit Kartoffeln ausschließen.

Breslau, am 28. September 1917.

**Stadtkartoffelstelle**  
Dr. Friedel.

### Höchstpreis für Mohrrabi.

Auf Grund der Verordnung vom 2. April 1917 über Gemüse, Obst und Früchte sowie auf Grund des Reichsgesetzes vom 1. August 1914, nebst seinen Änderungen und Ausführungsbestimmungen wird mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst folgender Stoff- und Kleinhandelshöchstpreis festgesetzt:

**Erzeuger-Groß- Kleinhändler**

**50 Pf. je kg**

für je ein Pfand

**51 Pf. 52 Pf.**

**53 Pf. 54 Pf.**

Den Erzeugerhöchstpreis hat die Preiscommision der bietigen bestimmt für Gemüse und Obst festgelegt.

Der Erzeugerhöchstpreis tritt am 1. Oktober 1917, der Großhandelshöchstpreis am 4. Oktober 1917, der Kleinhandelshöchstpreis am 6. Oktober 1917 in Kraft. Die Preise gelten für marktliche Wege.

Die ehemalende frühere Preissteigerung wird hiermit aufgehoben. Für jungen Mohrrabi mit Rind bleibt die Preise in der vorigen Sache bestehen.

Überlieferung der Höchstpreise wird mit Gefangen bis zu 10000 Mark oder mit einer Reihe kleinen Stören bestraft.

Breslau, am 28. September 1917.

**Der Magistrat.**

## Eingesandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir bleibende Zuschriften aus unserem Interesse, für die wir nur die preisgelehrte Verantwortung übernehmen.  
**Die Rebellen.**

Der herrschenden Papierknappheit und bemerkenswerten Preissteigerung der Schreibmaterialien für unsere Schülinder ist leider bisher nicht Rechnung getragen worden. Ein Schulheft, ob zum Schreiben oder Rechnen, kostet jetzt 20 Pf. und mehr; und wie schnell ist so ein Heft verbraucht. Von meinen Kindern verbraucht das eine, im 4. Schuljahr, in zwei Wochen ein Schreibheft und ein Rechenheft zum täglichen Gebrauch. Das ist ein Jahresverbrauch von 52 Heften = 10,40 Mark.

ohne die Hefte, die nur in der Schule benutzt werden und ohne die übrigen Ausgaben für Schulmaterial. Den unbemittelten Eltern fällt es in dieser Zeit schwer, diese Kosten aufzubringen, und dies nur für ein Kind.

Könnte hier nicht der Verbrauch eingeschränkt werden oder die Schule übernimmt durchweg die Unterrichtskosten? Warum greift man nicht zufällig zur Schießartikel! Wenngleich für die täglichen Übungsarbeiten?

**Mr. 20 G. D.** In diesem Falle sollte die Steuer erlassen werden; bitte Sie darum in einem Schreiben, wonach der genaue Sachverhalt mitgeteilt werden darf.

**Unteroffizier M. C.** Ja, wie wollen denn dafür sorgen, daß Ihre Soße an die geeignete Stelle weitergegeben wird.

**Mr. 100.** Dieses Mädchen braucht zum Hechten nur die Erlaubnis ihres Vaters oder ihrer Mutter, aber der 20-jährige Brüderling muss sich erst vom Vater freigeben, um seine Mutter zu heiraten, wenn er den Vater geschadet. Da der Vater in Gefangenschaft ist, muss die Mutter die Sache in die Hand nehmen und dafür sorgen, daß der Antrag auf Großhöchstpreis-Entlastung beim Amtsgericht gestellt wird.

**S. H. Feuerwehrstraße.** 1. Wie glauben nicht, daß Sie von der Angestelltenversicherung berechtigt werden. Im Versicherungskant. Springerstraße 53, werden Sie darüber hören; Sie können auch an die Meldeversicherungsanstalt in Berlin-Wilmersdorf schreiben. 2. Ja, bei der Steuer ist dieser Betrag abzugleichen. 3. Nein, Sie haben zu wenig Waren gekauft. 4. Ortsanschluß ist gleichzeitig in Breslau, da der Elisabethhafen 94.

**Mr. 9. 9.** Wenn, nach dem Urteil wird man Ihnen die Rente weiterzahlen.

**Postbeamter.** Nach 21 Jahren müssen die Briefe offen gehalten werden. Die angeführte Verjährung ist uns nicht bekannt. Wir kennen nicht alle diese Verjährungen.

**Bankin. A. D. Gr.** Darüber können wir Ihnen leider keine Einsicht geben.

**Bankin. G. A. Gr.** Es wäre uns auch gar nicht möglich, auf so viele Fragen im Brief einzugehen.

**Bankin. G. A. N.** Ihre Frau kann als Wohneinheit nur von einer Seite die Kleingroßhändler bestimmen.

**Bankin. G. B.** 1. Ja, das ist schon möglich. Sie müssen sich an Ihre Verschreiter wenden; Ihre Frau könnte auch an den Postverschreiter der Großpostfiliale schreiben. 2. Die Dienstzeit wird nicht mitgerechnet. Zwei oder drei Jahre müssen bereits 5 Jahre aktiv gelebt haben, und ein dritter oder vierter Sohn muss jetzt alle blenden; dann erhalten die Eltern die gleiche Aufwandsentschädigung. Das trifft bei Ihnen nicht zu, weshalb Sie auch nichts bekommen. Der Antrag wäre beim Gemeindeverstand zu stellen.

**Mr. 49. 249.** Krankheiten des Herzens.

**Niedpolz.** Eingegangen von Dr. Stein, 44; bezahlt bis 20. 11. Die Stellende bestimmen Sie sofort. — Schnitt, Müde, Rose, Fleisch: anfassend 5 Pf. — P. S. 227; 2 Pf. bez. bis 26. 11. — Fleiner Schindler, Mr. G. D. 5; 1 Pf. — Albert Schindler 2. 5; 1 Pf. — Unteroffizier Gutsch: 1 Pf. bez. bis 25. 11. Eine solche Model-Berlaustelle unterhält der Bischauer Magistratz nicht. — Albert Gutsch 838: 1,05 Pf. — Konrad Wermann 292: 1 Pf. — Börsig, Mr. G. 83: 1 Pf. — P. W. 2. 11.; 2 Pf. bez. bis 7. 11. — Gehr, Paul 2/23; 1 Pf. — Unteroffizier Alfred Gutsch 4/315; 2 Pf. bez. bis 26. 10. bez. — Schreiber Alfred Gutsch bis 3. 12. bez. — Landsturm Hauptmann Franz Haberl 1 Pf. bis 18. 10. bez. — Landsturm Ernst Bartel bis 8. 11. bez. — Wehrmann Hermann Dietrich 1 Pf. bis September nicht angel. — Landsturm Hauptmann Paul Bartel 1 Pf. bis 25. 10. bez. — Wehrmann Hermann Hoffmann 5 Pf. bis 31. 1. bez. — Wehrmann Hermann Hoffmann 1 Pf. bis 29. 8. bezahlt. — Schreiber Franz Gutsch 1 Pf. bis 27. 10. bezahlt. — Armeierungs-Soldat Paul Gutsch 1 Pf. bis 31. 10. bezahlt. — Wehrmann Paul Gutsch 1 Pf. bis 22. 10. bez. — Landsturm Hauptmann Steinmetz 8/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — Landsturm Hauptmann Steinmetz 8/51, 2. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 22. 10. bez. — Landsturm Hauptmann Steinmetz 8/51, 2. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Begelei 56, 2 Pf. — G. Matz 6/272; 2 Pf. — Kranzträger Traugott Kubo (Tau-Raub) 609, 1 Pf. — G. G. 95; 2 Pf. — Gehr, R. 8/21, 8 bezahlt. — Wehrmann Job, Strelitz 6/51, 1. R. 421, 1. Pf. bis 21. 10. — 2. R. 205, 1,50 Pf. bis 20. 9. bezahlt. — Gehr, R. Pf. Matz, 8/27, 1 Pf. bezahlt. — Bege